

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Musfr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 18867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

ummer 125.

Donnerstag, den 20. Oktober 1927

31. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Ueber eine Sitzung des Reichskabinetts wird mitgeteilt, daß die Beratungen hauptsächlich wirtschaftlichen und finanziellen Fragen und anderen laufenden Angelegenheiten galten. Mit dem Schulgesetz hat das Kabinett sich noch nicht weiter beschäftigt, da die Entwicklung zunächst bei den Fraktionen der Regierungsparteien liegt. Die Besetzung des Vizepräsidentenpostens in Washington wird in den nächsten Tagen entschieden werden.

— Die Gewerkschaften in der rheinischen Textilindustrie haben den Lohnstreik für Ende Oktober gekündigt. Es wird eine zehn- bis zwanzigprozentige Lohnerhöhung verlangt. Im rheinischen Textilgebiet sind etwa 10- bis 12.000 Arbeiter beschäftigt.

— Das wahrscheinliche Ergebnis der norwegischen Stortingswahlen ist: Konservative und Liberale 33 Sitze (Verlust 21 Sitze), Bauernpartei 25 Sitze (Gewinn 3 Sitze), Radikale 32 Sitze (Verlust 2), Arbeiterdemokraten 1 Sitz (Verlust 1), Arbeiterpartei 56 Sitze (Gewinn 24), Kommunisten 3 Sitze (Verlust 3).

— Der „Petit Parisien“ will mitteilen können, daß auf Brionds Vorschlag der Ministerrat beschlossen habe, sein Agreement zur Ernennung des von der Sowjetregierung als Nachfolger Katschinskis vorgeschlagenen Vizepräsidenten Dolgowskij zu geben.

Das Reichsschulgesetz im Reichstag.

Während der Kampf um das Reichsschulgesetz bisher nur im Reichstag, in den Einzelregierungen der Länder und in der öffentlichen Diskussion — besonders auch in der Presse — geführt wurde, hat mit der ersten Lesung im Reichstage nun die eigentliche entscheidende Phase dieses Kampfes: die parlamentarische Auseinandersetzung, begonnen. Die erste Lesung selbst konnte natürlich noch keine Entscheidung bringen, auch keine Überraschung. Sie ist mehr formaler Art, da der Gesetzesentwurf zunächst selbstverständlich einem Ausschuss überwiesen werden mußte. Die Ausschussberatungen werden dann von größerer Bedeutung sein — ausschlaggebend freilich sind auch sie nicht. Die eigentliche Entscheidung wird erst fallen, wenn die Vertreter der Regierungsparteien zu Kompromißverhandlungen zu kommen.

Die erste Lesung hat erwiesen, daß von den Regierungsparteien die Deutschnationalen und das Zentrum den Entwurf grundsätzlich billigen (selbstverständlich unter Vorbehalt von Einzelwünschen), während die Deutsche Volkspartei schon bedenklicher ist. Noch ehe ihr Sprecher im Reichstage zum Worte kam, ließ die Fraktion über ihre internen Beratungen erklären, daß mit der Wahl des Fraktionsredners, des Abg. Kuntel, zum Ausdruck gebracht werden solle, „daß die Fraktion an ihrem bekannten schulpolitischen Standpunkte festhält, insbesondere in der Frage der Simultanschule und des uneingeschränkten Hoheitsrechtes des Staates über die Schule“. An der Fraktionsitzung nahmen alle Vertreter der Partei aus den Simultanschulländern teil. Diese Erklärung läßt darauf schließen, daß es — wir haben schon einmal darauf hingewiesen — nicht leicht sein wird, bezüglich der Simultanschule eine Formel zu finden, auf die sich sämtliche Regierungsparteien einigen können.

Was die Oppositionsparteien anlangt, so hat die Sozialdemokratie erklären lassen, daß sie nicht zum Mittel der Obstruktion greifen, aber die Vorlage bekämpfen werde. Die demokratische Fraktion veröffentlicht als Beschluß, sie lehne die Vorlage ab, „da sie eine schwere Gefahr für die Freiheit des deutschen Geistes darstelle“. Die Fraktion werde Änderungsanträge einbringen, obwohl sie der Ansicht ist, daß der Gesamtcharakter des Entwurfes zur Ablehnung zwingt.

Viel klüger über das endgültige Schicksal der Vorlage kann man nach der ersten Lesung im Reichstage nicht sein. Bleibt somit nur übrig: abzuwarten, wie es im Ausschuss und in den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien gehen wird. Die letzteren werden, wie erwähnt, von entscheidender Bedeutung sein. Es ist schließlich nicht ohne Interesse, die Meinung des führenden Zentrumsblattes über das weitere Schicksal des Entwurfes zu hören; die „Berliner Zeitung“ schreibt:

„Ohne Änderung des ursprünglichen Entwurfes wird es nicht abgehen. Auch der Vater der Vorlage, Minister von Meißner, ist sich, wie man hört, darüber klar. Die preussischen Abänderungsanträge und die Wünsche der Deutschen Volkspartei bewegen sich, mindestens teilweise, in der gleichen Richtung. Wenn man bedenkt, daß an den preussischen Abänderungsanträgen auch Zentrumsmitglieder mitgearbeitet haben, dann ist darin vielleicht ein Fingerzeig zu sehen, auf welcher Linie die Einigung zu suchen ist. Die Anhänger der konfessionellen Schule dürften wohl bereit sein, über Modalitäten mit sich reden zu lassen, wenn nur der Kern dessen, was sie nicht preisgeben können, unberührt bleibt. Eine Gefahr liegt allerdings in dem Bestreben, den Kreis der Simultanschulländer auszudehnen. Es handelt sich hier doch um ein Reichsgesetz, das gleiches Recht für alle schaffen soll.“

Die Meldung, daß das Reichskabinett sich neuerdings nicht mehr mit dem Schulgesetz befaßt hat und die Entscheidung der Parteien zunächst abzuwarten will, läßt ebenfalls erkennen, daß der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit jetzt in den zwischenparteilichen Verhandlungen liegt.

Das 25jährige Dienst-Jubiläum des Herrn Bürgermeister Jakob Land.

(Schluß.)

Die israelitische Kultusgemeinde war durch die Herren Sali Kahn und Dr. Schoof vertreten. Herr Dr. Schoof gedachte vor allem der Verbundenheit der christlichen und israel. Gemeinde in Flörsheim und des hier traditionell guten Einvernehmens der verschiedenen Konfessionen. Er gedachte der Tätigkeit des Jubilars, der sich die Pflege dieses guten Einvernehmens ganz besonders angelegen sein ließ und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft. Der Bürgermeister dankte und fügte in launiger Art hinzu, daß er schon immer und in ganz besonderer Weise freundschaftliche Beziehungen zur israelitischen Gemeinde unterhalten habe und daß er bereits in seinen Knabenjahren zum „Küster“ in der dem Anwesen seiner Eltern angrenzenden Synagoge avanciert gewesen sei, indem er es sich nie habe nehmen lassen am Freitag Abend dort die Lichter anzuzünden und wie der längst verstorbene Nachbar seiner Eltern, der alte Lehrer Kahn bei jeder Tages- und Nachtzeit zur Hilfeleistung bereit war.

Herr Rektor Breh brachte die Glückwünsche der Volksschule. Er sagte, daß es eine Unterlassungssünde wäre, wollte die Schule beim Jubiläum des Bürgermeisters schweigen. Die Schule ist immer das Schmerzenskind der Gemeinden, denn sie kostet Geld und nochmals Geld. Aber der Jubilar weiß den Wert der Schule zu schätzen, das hat er nur zu oft zum Ausdruck gebracht. Von seiner Tätigkeit inbezug auf die Schule nur einige Stichworte: Die Riederschule, die Inneneinrichtung derselben, Lehrmittelzimmer, Kinderpeisung, Schülerbad, Kochunterricht, Industrielehrerin im Hauptamt. Er sagt dem Jubilar für all dieses herzlichen und tiefgefühlten Dank.

Herr Inspektor Beaury spricht für die Eisenbahn und Herr Polizeimeister Rheinke für die Postverwaltung Dank und Anerkennung in Verbindung mit guten Wünschen für die Zukunft aus. Herr Amtsgerichtsrat Schwabe-Hochheim redet „ein nachhaltiges Wort“ denn der Jubilar habe „viele Seiten“. So seien es in wenigen Wochen auch 25 Jahre, daß derselbe dem Ortsgericht Flörsheim Vorsteher sei, ein Amt, das viel Mühe auf sich habe, große Sachkenntnis und Umsicht erfordere. Daß es ein „stilles Amt“ sei, begreife jeder, der zur Justiz gehöre und so fielen die Lasten und Mühen gerade dieses Amtes nicht in die Augen. Außer dem Dank und der Anerkennung der Justizverwaltung bringe er auch die Gratulation und die guten Wünsche des Amtsgerichts Hochheim in allen seinen Gliedern. Der Grundbuchführer, Herr Inspektor Grün, habe sich angeschlossen und sei persönlich mit hierhergekommen, den Jubilar zu ehren. Redner überreicht dem Bürgermeister ein kunstvolles Gedenkblatt, ausgeführt von dem Hochheimer Maler Herrn Wolff und gibt in scherzhafter Weise Erklärungen zu diesem Widmungsblatt; vor allem die Tätigkeit des Jubilars als Altertumsfreund und Lokalgeschichtsforscher hervorhebend. Hierauf spricht Herr Dr. Kusch vom Landesmuseum in Wiesbaden.

Es wurde schon angedeutet, welche Rolle die „stille Stunde“ im Leben des Bürgermeisters spielt. Wenn erst kürzlich in einem sonst maßgebenden Blatt der Großstadt zu lesen war, daß die Erschließung der Vergangenheit, die Erschließung der Frühgeschichte der Menschheit nichts anderes als historisches Gerümpel sei, so trifft Mißachtung der Forschungswissenschaft bei dem Jubilar gewiß nicht zu. Mir ist seit langem aufgegangen, wie tief das Interesse an diesen Dingen bei ihm geht. Es wurzelt bei ihm in seiner Liebe zum heimatlichen Boden. Hier ist in der Tat ein Band, das alle die sonst durch vielseitigste Interessen gespaltenen Geister zu schönster Harmonie vereinigen kann: die Liebe zur Heimat. — Redner bringt Glückwünsche und Grüße des Wiesbadener Museums und überreicht dem Jubilar als Geschenk eine Serie von Büchern über „Baudenkmäler der Heimat“.

Herr Bürgermeister Sporthorst von Dohheim, der mit den Herren Bürgermeister Irrgang, Bierstadt und Schneid-Frauenstein als Vertreter des Verbandes der preuß. Landgemeinden, Sitz Berlin, und für den Bezirksverband Wiesbaden gekommen war, richtete ehrende Worte der Anerkennung und des Glückwunsches an den Jubilar.

lar. — Er überreichte im Auftrage des Hauptverbandes eine Ehrenurkunde, von den Kollegen des Kreises eine Altenmappe mit sinnvoller Prägung. Der Jubilar dankte für all die schönen Worte und die überreichten Geschenke.

Nach dieser „akademischen Feier“ lud Herr Bürgermeister Land die Anwesenden zu einem gemeinsamen Abendessen im „Schützenhof“, wobei noch mancherlei ehrende Worte an den Jubilar gerichtet wurden. Der Schützenhofwirt heimte ob der vorzüglichen Ausgestaltung des Raumes und der Bewirtung der Gäste viel Lob ein.

Um 8 Uhr fand ein Fackelzug der gesamten Flörsheimer Vereine statt und ein hübsches Ständchen mit vorzüglichen musikalischen Darbietungen vor dem Hause des Bürgermeisters in der Grabenstraße gab Zeugnis dafür, daß die ganze Gemeinde an dem Jubiläum ihres Oberhauptes Anteil nahm. Herr Gemeindevertreter Adam Bertram, als Vorsitzender der Vereinigten Flörsheimer Vereine, schilderte in kernigen wohlgelegten Worten die Tätigkeit des Jubilars in den langen 25 Jahren und gab den guten Wünschen und der Festesfreude der Bevölkerung Flörsheims beredten Ausdruck. Er schloß mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Jubilar. Herr Bürgermeister Land dankte von der Veranda seines Hauses herab und ließ ein kurzes Bild der Mühen und Beschwerden des Bürgermeistersberufes vor dem geist. Auge der Zuhörer vorbeiziehen und gab zum Schluß die Versicherung sein Amt, das ihm teuer und ans Herz gewachsen sei, auch in Zukunft mit aller Liebe und aller ihm zu Gebot stehenden Kraft zu versehen.

Herr Landrat Schlitt ergriff als Vortrager das Wort und pries die vorzüglichen Eigenschaften des Jubilars als Bürgermeister wie als Mensch. Er schloß mit dem Versprechen auch in Zukunft alles für Flörsheim zu tun, was in seinen Kräften stehe. Braufender Beifall lohnte seine Ausführungen. Ein frohes Beisammensein der Vereinsangehörigen u. übrigen Bevölkerung in den Flörsheimer Sälen dehnte sich bis nach Mitternacht aus und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es doch die ganze Gemeinde war, die am Jubelfest ihres ersten Bürgers und Oberhauptes Anteil nahm. Mögen alle guten Wünsche und alle gemachten Versprechungen in Erfüllung gehen!

Aus der Ansprache des Herrn Gemeindefekretärs Janz: S. g. Herr Bürgermeister! Es ist mir der ehrende Auftrag zuteil geworden, Ihnen aus Anlaß des 25jähr. Dienstjubiläums als Bürgermeister der Gemeinde Flörsheim die herzlichsten Glück- und Segenswünsche von den Gemeindebeamten und -Angestellten zu übermitteln und gleichzeitig tiefempfundene Dankesworte zum Ausdruck zu bringen für das der Beamenschaft stets entgegengebrachte Wohlwollen und Zutrauen. Um die hervorragenden Leistungen und großen Verdienste unseres hochgeschätzten Herrn Jubilars um die Gemeinde Flörsheim und ihre Bürgerschaft zu würdigen, sei mir ein kurzer Rückblick gestattet. Als im September 1902 der damalige ehrenamtliche Beigeordnete, unser Herr Jubilar, durch das Vertrauen seiner Mitbürger, durch die Gemeindeförperschaft zum Bürgermeister gewählt wurde, zählte Flörsheim 3700 Einwohner und stellte einen vorwiegend landwirtschaftlichen Ort mit Klein- und Handwerksbetrieben, neben kaum nennenswerter Industrie dar. — Die Straßen waren unpflastert, fast keine befestigten Bürgersteige vorhanden. Bei nasser Witterung mußte man bis an die Fußknöchel durch den Straßenschlamm waten. Elektrizität, Gas- und Wasserleitung, Volks- und Schülerbad und vieles andere fehlte. — Als Einheimischer, mit der Wesenseigentümlichkeit der Flörsheimer vertraut, erweckte unser Jubilar durch gezielte Initiative bei den Gemeindeförperschaften das teilweise fehlende Interesse für die verschiedensten Projekte. Vielesach fand langwierige Verhandlungen und unablässige harte Arbeit vorausgegangen um die gesteckten Ziele zu erreichen. Wenn die Gemeinde Flörsheim bereits vor Beginn des Weltkrieges ein ausgebautes Straßennetz, eine Gasanstalt,

einen modernen Schulneubau mit Volks- und Schülerbad, Sportplatz, Gemeindefrankenhaus, Elektrizitätsnetz und vieles andere ihr eigen nannte, so kann der Fernstehende kaum beurteilen, welches Ausmaß von Energie und Arbeitsleistung bis zur glücklichen Vollendung dieser Probleme aufgewendet werden mußte. — Weiterschauende wirtschaftliche Kommunalpolitik vermehrte den Gemeindebesitz und insbesondere das Baugelände. Die Gemeindeverwaltung erfuhr eine durchgreifende Neuorganisation, Ämterarten wurden angeschafft und eine neuzeitliche Registratur eingerichtet. Mit Ausbruch des Weltkrieges stieg das Wirtschaftsleben und hiermit die Weiterführung aller größeren kommunalen Arbeiten. Jetzt galt es erstlich die Lebensbedürfnisse zu sichern, den Kontakt zwischen Front und Heimat herzustellen und möglichst innig zu gestalten, den Angehörigen der zum Schutze von Herd und Heimat in Feindesland kämpfenden Krieger mit Rat und Tat beizustehen. Als dann die Rationierung der knapp gewordenen Lebensmittel bevorstand, kam die umfassende Vorsehung durch günstigen großen Einkauf von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln der Bürgerschaft für die folgende Zeit der Not sehr zu statten. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges gestalteten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde erst recht traurig. Die nachfolgende, zunächst starke Besetzung der Gemeinde durch französische Truppen verursachte neben seelischer Depression große Lasten und umfangreiche Arbeiten, die ständige Verhandlungen mit dem militärischen Ortskommandanten und französischen Kreisbelegierten erforderlich machten. Hier der Bevölkerung Erleichterungen und Vergünstigung zu schaffen, war vornehmste Aufgabe des Jubilars, und er hat diese Aufgabe gelöst, zum Teil mit großen eigenen finanziellen Opfern. Das Schwerste aber ward dem Jubilar zuteil bei den Separatistenunruhen, die ihm lange gewaltsame Behinderung in der Ausübung seines Amtes und Schlimmeres brachten. Doch des Jubilars fernige, utwüchlige Natur, sein starker Wille und Betätigungsdrang ließen ihn die schwersten seelischen Erschütterungen wie eine hinzugekommene körperliche Krankheit überwinden. Der günstige Erwerb der Dr. Boerner'schen Villa mit Park als zeitgemäßes Rathaus, die Errichtung der Krieger-Gedächtniskapelle, die großzügige Steuerung der Wohnungsnot, der Ausbau der Kirchschule, des alten Rathauses, der „Fontaine“ usw. zu Wohnungen, die Förderung der Siedelungen, der Brückenbau neben vielen anderen Unternehmungen zeugen heute von dem weiten Betätigungsfeld des Jubilars. Beim Amtsantritt des Jubilars betrug die Zahl der Gemeindebeamten 6, heute ist sie auf 22 angewachsen. Das Verhältnis zwischen Vorgesetztem und Untergebenen auf dem Flörsheimer Rathaus kann gewiß nur als ein gutes bezeichnet werden und ich möchte die Dankbarkeit der Beamenschaft, als deren Dolmetsch ich hier stehe, in das Gelöbnis zusammenfassen, daß wir allezeit unentwegt in Treue bei äußerster Pflächterfüllung zu unserem verehrten Chef stehen. — Als äußeres Zeichen und zur Erinnerung an Ihren heutigen Jubeltag erlauben wir uns, Ihnen diese Plakette zu überreichen. Ich will schließen mit dem Wunsche, daß es Ihnen vergönnt sein möge, in körperlicher und geistiger Frische noch recht lange die Geschichte der aufblühenden Heimatgemeinde zu lenken und zu leiten. Eine Aufforderung an die Kollegen und Kolleginnen zur Ausbringung eines Hoch! auf den Jubilar schloß die Feier.

Lokales.

Flörsheim a. M., den 30. Oktober 1927.

Silberne Hochzeit. Wie wir bereits früher mitteilten, feierten die Eheleute Herr Franz Gutjahr 3. und dessen Ehefrau Barbara geb. Schmitt in der Hospitalstraße wohnhaft am 19. Oktober das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren und wünschen alles Gute, vor allem auch die „Goldene“ in Gesundheit und Frische!

Zum Bürgermeister-Jubiläum am vergangenen Samstag wird von auswärtigem Teilnehmer in einem Organ der Nachbarschaft wie folgt geschrieben:

Intermezzo: Ein Jubiläum in der Nachbarschaft.

In Flörsheim/Main hat der Bürgermeister Laud Jubiläum gefeiert unter ungewöhnlicher Beteiligung aus Nah und Fern. In der Schar der Gratulanten hat Herr Dr. Rausch vom Landesmuseum in Wiesbaden dem Jubilar für seine warme Teilnahme an der Erforschung der Geschichte und Vorgeschichte Flörsheims und für die Förderung der Aufgaben des Museums gedankt.

Mit vollem Recht! Was der Flörsheimer Bürgermeister auch auf diesem Gebiete geleistet hat, geht weit über den Rahmen der üblichen amtlichen Förderung hinaus und ist aus warmherziger innerer Teilnahme des Liebhabers geboren. Er hat der örtlichen Vorgeschichte einen wesentlichen Antrieb gegeben, durch gelegentliche Vorträge und kleine Veröffentlichungen die Aufmerksamkeit weiter Kreise der Bevölkerung auf die Ausgrabungsfunde gelenkt und einen treuen Stamm von Mitarbeitern herangezogen, der nun wachsamem Auge hilft, jeden kleinen Fund ans Licht zu ziehen, ehe er unerkannt zu Grunde geht. Nebenher geht eine geschickte Sammlertätigkeit des Jubilars. Da reihen sich nun in der Sammlung Laud die Werkzeuge der Urzeit in Stein und Ammoniten mit den zugehörigen Gefäßen an die Stücke der Bronzezeit und der folgenden Eisenzeitperioden durch die römische Besatzungszeit hindurch, bis zur Besiedlung dieser Landschaft durch die Franken. Dazu treten dann noch die vielen Flörsheimer Funde im Bestand der Museen der Nachbarschaft. Dort steht man unverhältnismäßig oft auf ein Schildchen mit der Aufschrift „Fundstelle Flörsheim/Main.“ So läßt sich jetzt der Ab-

Der Prediger.

Nicht der Prediger ist gemeint, der im Bissergewande durch die Lande zieht, nicht der Prediger auf der Kanzel, nicht der Prediger, der in Buch- und Zeitschriftenform tote Buchstaben lebendig werden läßt, wir denken hier an den Prediger Herbst!

In der herbstlichen Fröhe kommt ein Wind leise kausend dahergezogen. Er pfeift nicht mit lustigen, ausgelassenen Tönen wie ein Gassenjunge, er bringt ein seltsames Lächeln in das Haus, tröstliche Worte der Fröhe, die der Herbst predigt.

Er predigt vom lachenden Leben, das aus schweigendem Tode wieder aufersteht, vom Gesang der kleinen Vögel, wenn sie nach langem Winter wiederkommen, von der Sonne, die immer da ist, wenn wir sie auch nicht sehen. Trost bringt er, Trost und Hoffnung, dieser seltsame Prediger Herbst.

Sieht man in der Fröhe des Herbsttages die Wähe, die zu Tal stürzt, dann möchte man freilich traurig werden. Sie quellen dümel und tragen gelbe Blätter, die gestorben sind, schnell weiter, man möchte traurig werden ob dieses eiligen Vergehens und Verschwindens. Aber der Herbst ist ja ein Prediger, des müssen wir uns bei diesem Anblick erinnern! Er mahnt und tröstet das arme Herz, das bangt um die Zukunft des eigenen Daseins: Er kommt ja doch wieder, der Frühling, es muß ja neues Leben entstehen aus der Natur, die nicht tot ist, die nur schläft, sich ausruht, um wieder zu erwachen zu neuer Pracht!

Es ist ja, so spricht der Prediger, gar nicht wahr, daß der Herbst zerstört, was der Lenz geboren. Wenn auch die fallenden Blätter vom Winde fortgejagt werden, wenn sie die Straßenplätze und Gewässer mit fahlem Gold bedecken, der tröstende Prediger Herbst sagt uns: Die Knospen schlummern noch ungeacht in den Winkeln der Zweige und warten auf die Frühlingssonne, die sie sprengen wird zu neuem Glanz und frohem Leben im kommenden Lenz.

*

• Weiterborausage für Freitag. Bei zunehmender Abkühlung meist bewölkt ohne erhebliche Niederschläge.

u Die Karthäuserhof-Victspiele bringen ab Freitag dieser Woche den in der ganzen Welt Aufsehen machenden Film „Der Wolgasthaffer“, 11 Riefenakte aus Rußlands schwerster Zeit. Als besonders bemerkenswert sei erwähnt, daß erste Solisten mit russischen Gesangseinlagen aufwarten. Das Publikum wird also durch Bild und Wort zu einem hier nicht wieder zu habenden Kunstgenuss kommen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

— Die Flörsheimer Ladengeschäfte bleiben heute Donnerstag, morgen Freitag und Samstag vor Kirchweih bis abends 9 Uhr geöffnet. Auch am Samstag, den 29. Okt. bleiben die Läden bis 9 Uhr abends offen.

Die werdende Mainbrücke.

An der Rüsselsheim-Flörsheimer Mainbrücke sind die Betonierungsarbeiten für den Landbrückenpfeiler auf der heftigen Seite bereits vollendet. Sehr viel Schaden hat jüngst die Beschädigung der Senkfaßen für den ersten Brückenpfeiler durch einen Schlepper verursacht. Nun ist der Senkfaß zu wieder soweit hergerichtet. Mit den Arbeiten im Main selber wird allerdings bis Anfang nächsten Frühjahrs gewartet werden. Dafür forciert man die Erdbewegungsarbeiten für den Anfahrtrampen umso mehr. Schon erhebt sich auf einer Länge von etwa 80 Metern ein ansehnlicher Damm, der noch verbreitert werden wird. Das Erdreich gewinnt man zunächst durch Abheben von Erdmassen in nahegelegenen Feld. Mit einer kleinen Feldbahn wird die Erde an Ort und Stelle gefahren und dort aufgeschichtet. Diese Arbeit, die durch die Witterung nicht allzusehr behindert werden kann, wird bis in den Winter hinein fortgesetzt werden, so daß man hofft, in den nächsten Monaten ein schönes Stück vorwärts zu kommen. Auf der Baustelle an der Rüsselsheimer Seite herrscht eben Ruhe. Mit umso größerem Eifer ist man dabei, den Anfahrtrampen auf der Flörsheimer Seite fertigzustellen. Die Betonierungsarbeiten sind soweit gediehen, daß die Umshaltung der ersten drei Stüpfpfeiler auf Land fertiggestellt ist. Das Gerüst ist so gearbeitet, daß auf ihm ein Handtarran läuft, mit dem man die in der Betonmaschine hergestellte Füllmasse, nachdem sie hochgewunden ist, in die Zwischenräume einführen kann. Um welche Massen es sich dabei dreht, kann man einigermaßen erraten, wenn man weiß, daß zur Herstellung eines verhältnismäßig kleinen Pfeilers die Maschine Tage, ja vielleicht eine Woche lang arbeiten muß, um das nötige

lauf der allgemeinen Siedlungsgeschichte annähernd lückenlos aus den Funden der Gemarkung Flörsheim allein belegen. Nicht viele Gemeinden können mit einem so glänzenden Ergebnis auf diesem Gebiete dienen. Gewiß ist der Boden der Gemarkung an Schätzen der Vorgeschichte reich. Aber das allein tut es nicht. Auch anderswo liegen die Schätze im Boden. In Flörsheim aber versteht man es eben, sie aus ihrer Grabesruhe herauszuzaubern auf die einfachste und natürlichste Art: Durch Aufmerksamkeit, Wachsamkeit und Beobachtung, Schürfung des Blickes und Erweiterung der Kenntnisse. Was nützt der schönste Bodenreichtum, wenn die Stücke unerkannt bleiben und im Bauhausschutt und Betonkies verloren gehen auf Nimmerwiedersehen? Diese Rettungs- und Bergearbeiten hat der Flörsheimer Bürgermeister für seine Gemeinde ungemein gefördert und erst recht organisiert mit dem schönsten Ergebnis. Wo in Flörsheim der Spaten angelegt wird, wird auch gefunden. Die Altertumswissenschaft hat den Vorteil davon und ebenso auch die Gemeinde.

Flörsheim hat das Glück gehabt, eine berühmte Fabrik zu beherbergen, deren Erzeugnisse (des 18. Jahrhunderts) in der Geschichte des Kunstgewerbes und unter Liebhabern guten Ruf genießen. Und gleichzeitig hat die bekannte Malerfamilie Schüy den Namen Flörsheims weit hinaus getragen mit ihren Gemälden und graphischen Blättern. Gleich ist der regame Bürgermeister auch da auf den Plan getreten als Gelegenheits-schriftsteller und erfolgreicher Sammler. Er hat die örtliche Geschichte der Fabrik und der Familie Schüy mit Geschick und Spürsinn durchforscht und im Laufe der Zeit eine recht bemerkenswerte Sammlung ihrer Werke zusammengetragen. Schon mancher Fachmann und Sammler hat in dem gästlichen Bürgermeisterhause von Flörsheim seine Freude an diesen schönen Dingen gehabt.

Material zu liefern. Bis zur Fertigstellung des gesamten Flörsheimer Brückenrampens dürfen noch Wochen vergehen. Man hat es hier insofern mit besseren Verhältnissen zu tun, als hier der Rampen nicht solange auszu-fallen braucht wie auf der Gegenseite. Die dort liegenden Baumstübe sind in einer Entfernung von etwa 100 Meter in gleicher Höhe mit der Rampe. Man wird hier also größere Erdbewegungsarbeiten fast völlig sparen. Dafür wird die Herrichtung einer Zufahrtstraße nicht wenig Arbeit machen. Man hofft allgemein, daß die Arbeiten für die Brücke bis zum nächsten Jahr so weit gediehen sind, daß die Inbetriebnahme evtl. schon im nächsten Herbst stattfinden kann.

Hinweis. Unserem heutigen Blatte liegt eine Beilage des Kaufhauses Schiff, Höchst a. M. bei. Wir verweisen besonders darauf, weil die Firma sich besondere Mühe gegeben hat, unseren Kindern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Die Firma hat keine Unkosten und Arbeit gespart, um in dem ihr zur Verfügung stehenden Raum etwas Großstädtisches zu bieten. Mit diesen Werbe-Veranstaltungen gibt Ihnen die Firma auch Gelegenheit, für Ihre Kinder günstig einzukaufen und es ist im Interesse eines jeden einzelnen zu empfehlen die Fahrt nach Höchst zu machen.

Im Gasthaus „zum Bahnhof“ finden an den Kirchweih-tagen humor. Vorträge statt. Die bekannten Buntkomiker Ossi und Lemy haben dort ihr Lager aufgeschlagen. Allen Besuchern stehen einige genutzreiche Stunden bevor. Der Wirt hat für das leibliche Wohl hinreichend gesorgt. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Gib dem Kinde einen Groschen — und gehe selbst. so lautet ein Sprichwort. Der Vergesslichkeit der Kinder kann man vorbeugen. Schickt man sie zum Kaufmann mit einem Zettel, auf dem zu lesen ist: 1 Dose Erdal Rot-schwarz für 25 Pfg., so wird man sicher das Gewünschte erhalten. Nochmaliges Selbstgehen, Umtausch, Ärger sind erspart.

Aus Nah und Fern.

Wider. 19. Okt. Der hier wohnhafte Tagelöhner Wb. stand am Montag vor den Schranken des Schwurgerichts in Wiesbaden wegen vorsätzlicher Brandstiftung in seiner Wohnung in Wider. W. ist verheiratet und wohnt in einem Hause, das Eigentum seines Vaters ist. Die Frau des jungen W. wollte bessere Möbel haben und ihr Mann wußte Rat insofern, als er die alten Sachen mit 4000.— Am. versicherte und dann am 31. Juli 1925, nachts zwei Uhr, den Heutstall, der an die Wohnung angrenzte, anstieß. Seine Frau hatte ihm hoch und heilig versprochen, nie etwas über die Geschichte verlauten zu lassen. Beim dies-jährigen Fronleichnamsfest ließ sich W. dazu hinreißen, seine Frau zu schlagen und diese rief ihm im Zorn das Wort „Brandstifter“ zu, gleich so laut, daß es halb Wider hörte. Nun konnte die Katastrophe nicht ausbleiben, denn man hatte bereits früher betr. der Brandursache allerlei gemunkelt, dann aber Kurzschluß angenommen. — W. hielt es für das Beste, sich selbst zu stellen u. seine Tat zuzugeben. Am Montag erklärte das Ehepaar vor Gericht, daß sie beide diese Köpfe hätten, aber jetzt wieder „ganz einig“ seien. Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen, der W. aber muß auf 1 Jahr, 3 Monate ins Zuchthaus. Die Frau W. aber hat ihre neuen Möbel gekriegt — und das war ja bei der Geschichte die Hauptsache!

Der Raubmordverluch bei Weilbach

stand jetzt in Wiesbaden vor dem Schwurgericht zur Ver-handlung. Der 1903 zu Gronau im Landkreis Hanau geb. Arbeiter Otto Müller, 31. in Marxheim wohnend hatte am 5. September ds. Jrs. auf der Landstraße, die von Diedenbergen nach Weilbach führt der Händlerin Frau Klara Michel aufgelauret und von rückwärts einen Schuß auf sie abgegeben, um sie zu ermorden und zu berauben. Die Kugel blieb in der Schulter der Frau stecken. Als diese laut um Hilfe rief fuhr der Unhold mit seinem Fahrrad davon. Zwei in der Nähe auf dem Felde arbeitende Frauen brachten die Verwundete nach ihrer Wohnung. Der Gew-damerte gelang es alsbald den Täter in der Person des Müller zu ermitteln und das Gericht hat denselben jetzt wegen Mordverluch in Tateinheit mit versuchtem Raub zu sieben Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Eine schwere aber gerechte Strafe.

Wie sehr die Frucht dieser Sammler- und Forscher-tätigkeit des Gemeindeoberhauptes der Gemeinde auch prak-tisch zugute kommt, hat man bei Gelegenheit der Flörs-heimer Gewerbeausstellung gesehen. Da war es der Bürger-meister, der das Programm erweiterte, geschichtlich unter-legte und damit vertiefte und veredelte. Er stellte die Schätze seiner Sammlung — durch Leihgaben ergänzt — im Rathause öffentlich aus als Sonderabteilung der Flörs-heimer Gewerbeausstellung. Denn — so betonte der sie-benswürdige Führer — diese Geräte der Urzeit, diese Fan-encen, diese Bilder sind Flörsheimer Gewerbe und Kunst-gerwerke von der Urzeit herauf bis an die Schwelle der Gegenwart. Und dann wandelten Fremde und Einheimische mit Genuß an diesen interessanten Dingen vorüber und bemerkten, daß das, was der Bürgermeister da in aller Stille zusammengeammelt hatte, bereits den sehr stattlichen Kern eines Ortsmuseums abgibt, vielseitig und reich, wie man ihn besser gar nicht wünschen kann.

Eine solche Wirksamkeit läßt sich natürlich nicht rezept-mäßig kopieren, weil sie nicht auf dem Amt, sondern auf persönlicher Neigung und Veranlagung ruht. Die bringt nicht jedermann mit sich und natürlich auch nicht jeder Bürgermeister. Es braucht ja aber gar nicht der Bürger-meister zu sein. Wenn sich nur in jeder Gemeinde ein geeigneter Mann auf diesem Gebiete betätigt und die Unterstützung der Allgemeinheit findet, so kann viel Gutes geleistet werden für die Gemeinde und für die Wissenschaft. Das Flörsheimer Beispiel beweist es, und in Rüsselsheim liegen die Dinge ähnlich, dort der Tätigkeit des Heimat-vereins mit Wilhelm Sturmfels an der Spitze. Man wird gut tun, in der Umgebung an diesen Beispielen zu lernen, ehe es zu spät ist!

Der Streik dauert fort.

Schlichtungsverhandlungen.

Der Deutsche Braunkohlenindustrieverein und die Streikleitungen erklären, daß sie der Einladung des Schlichters zur Fortsetzung der Schlichtungsverhandlungen Folge leisten werden.

Die Reichsregierung hat sich, wie gemeldet wird, mit dem Kohlenarbeiterstreik bisher noch nicht befaßt, sie will zunächst den Ausgang der Schlichtungsverhandlungen abwarten.

Ein Handgranatenanschlag.

Wie die *Alte-Bergwerk-N.-G.* mitteilt, ist ein Sabotageakt vermittels Handgranaten auf ihre Grubenanschlussbahn nach Groß-Räfen versucht worden. Da der Anschlag rechtzeitig entdeckt wurde, ist keinerlei Schaden angerichtet worden. Die *Alte-Bergwerk-N.-G.* hat dem Reichsministerium des Innern, dem Regierungspräsidenten und dem Landrat den Anschlag zur Kenntnis gebracht.

Terror.

Wie aus dem Geiseltalrevier berichtet wird, ist die Grube *Rohbach*, die gestern als einzige noch im Betrieb war, heute ebenfalls stillgelegt worden. Wie von Bergbauseite aus dem Revier von Borna verlautet, hat sich dort der Terror weiter verschärft.

Zwei Bergleute von dem Werk *Glückauf* in *Olbersdorf* bei *Zittau* wurden auf ihrem Wege zur Arbeitsstätte von Streikenden aus dem Hinterhalt überfallen und schwer mißhandelt. Sie wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein Aufruf der Streikleitung.

Die Zentralstreikleitung in *Salle* erläßt einen Aufruf, in dem es heißt, der Kampf sei rein wirtschaftlicher Natur und habe mit anderen Bestrebungen nichts zu tun. Vollzeitliche Maßnahmen zum Schutze der Gruben seien daher nicht nötig. Streikleitungen und Streikende würden ohne Mithilfe der Polizei alles tun, was notwendig ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Die Streikleitung fordere aber dennoch die Belegschaften der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie auf, Ruhe, Ordnung und Disziplin zu wahren und nur den Anordnungen der Gewerkschaften Folge zu leisten.

Zur Streiklage.

Der Deutsche Braunkohlen-Industrieverein teilt mit: Im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlenyndikates betrug der Versand am ersten Streiktag 40 Prozent des Normalversandes, in dem Niederlausitzer Revier bezifferte sich die Produktion am ersten Streiktag auf 60 Prozent der normalen Produktion.

Die Streikleitung über Notstandsarbeiten.

Die Streikleitung teilt mit: Die Einschränkung der Kohlenförderung in *Golpa*, die infolge der von der Zentralstreikleitung beschlossenen Richtlinien eintreten dürfte, berührt die Versorgung Berlins mit elektrischem Strom nicht. Es ist lediglich beabsichtigt, die Versorgung von Industrien außerhalb Berlins mit elektrischem Strom aus *Golpa-Schornewitz* zu verhindern.

Notstandsarbeiten werden nach wie vor verrichtet, wenn auch an zwei Stellen die Technische Nothilfe eingegriffen worden ist, nämlich in *Pirchfelde* in der *Oberlausitz* und in *Böhlen* bei *Leipzig*. Wenn die Technische Nothilfe nicht zurückgezogen wird, wird die Zentralstreikleitung bei längerer Dauer des Streikes zu der Frage Stellung nehmen, ob nicht sämtliche Notstandsarbeiten, soweit Sachien in Frage kommt, zurückgezogen werden. Im sächsischen Wirtschaftsministerium findet zur Vereinigung dieser Frage eine Sitzung mit den Organisationsvertretern statt.

Kein Einfluß auf das rheinische Revier.

Nach einer Mitteilung des Rheinischen Braunkohlenyndikates wird der Ausfall im mitteldeutschen Braunkohlenrevier einen Einfluß auf die Beschäftigung des rheinischen Reviers nicht ausüben, weil das rheinische Braunkohlenyndikat bereits seit langer Zeit ausverkauft ist und seine Beteiligten bis zur letzten Tonne ihrer Bräunungsleistung in Anspruch genommen sind. Der Umfang der rheinischen Braunkohlen-erzeugung gestalte es, die Uebergangsverpflichtungen pünktlich und reiflos zu erfüllen.

Flüge über die Meere.

„D 1220“ in Lissabon.

Das Flugzeug „D 1220“ ist in Vigo an der spanischen Küste aufgestiegen und in Lissabon wieder niedergegangen.

Die deutschen Flieger hatten die Absicht, unmittelbar die Azoren anzufliegen. Eine Störung in der Velfahrt verursachte jedoch den Verlust einer großen Delmenge, so daß sich die Flieger gezwungen sahen, in Lissabon niedergezulegen.

Ehrung der französischen Südamerikafieger.

Auf Veranlassung des Marineministers werden die französischen Flieger *Costes* und *Le Briz*, die ihren Flug Frankreich-Südamerika durchgeführt haben, zu Offizieren der Ehrenlegion vorgeschlagen werden.

Ein Nachspiel zur russischen Revolution.

Die Ermordung *Petljuras* vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht in Paris begann die Verhandlung gegen den 33jährigen Uhrmacher *Samuel Schwarzbart*, ehemaligen russischen Staatsbürger, jetzt naturalisierten Franzosen, der am 26. Mai 1926 den ehemaligen Hetmann der Ukraine, *Petljura*, durch fünf Revolvergeschüsse getötet hatte. Die Witwe des Getöteten ist als Zivilpartei zugelassen worden. Zur Verhandlung sind 97 ausländische Journalisten gekommen. Die Verteidigung führt *Abdolai Torres*. Die Staatsanwaltschaft hat 35, die Zivilpartei 25 und die Verteidigung 89 Zeugen laden lassen.

Dieser Prozeß scheint ein großes Sensationsereignis zu werden, denn zu der ersten Sitzung waren bereits wieder die bekannten sensationellsten Tribünenbesucher bei Ständeprozeßen in hochleganter Toilette erschienen, die, wie man am Justizpalast sagt, jedesmal auftauchen, wenn es „Blut zu riechen“ gibt. Der Angeklagte, der sofort nach dem Erscheinen der Geschworenen in den Saal geführt wurde, trägt ein blaßes und müdes, aber energisches Gesicht zur Schau. Er ist ärmlich gekleidet, trägt jedoch mit sichtbar stolz das französische Kreuzverdienstkreuz. Der Präsident erklärte gleich zu Beginn, daß er keinerlei Stundgebungen dulden werde.

Unter den Zeugen befinden sich *Prof. Einstein* und *Maxim Gorki*. Es wird damit gerechnet, daß der Prozeß etwa zwei Wochen dauern wird. *Schwarzbart* selbst erklärte, er wohne seit 1911 in Frankreich, habe sich 1914 zu Kriegsbeginn zur Fremdenlegion gemeldet, sei verwundet und deshalb aus dem Militärdienst entlassen worden. Der Verstand des Angeklagten lautet laut Auskunft der Polizei in allen Punkten günstig. *Schwarzbart* erzählte, daß er beschloffen habe, *Petljura* wegen der Pogrome in der Ukraine zu beseitigen, da dieser dafür verantwortlich zu machen sei. Das erste Mal, als er *Petljura* begegnete, sei dieser von seiner Frau begleitet gewesen, so daß er nicht habe schießen wollen.

Als er ihn später allein traf, habe er ihn durch fünf Schüsse niedergestreckt und bei seiner Verhaftung ausgerufen: „Ich habe einen großen Mörder getötet.“ *Schwarzbart* erklärte, er habe die Tat allein ausgeführt und sei allein dafür verantwortlich.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Am Donnerstag, den 27. Oktober 1927 nachmittags 4 Uhr findet im St. Josefsheim die Mutterberatungsstunde statt. Der Herr Kreisarzt wird selbst anwesend sein. Flörsheim am Main, den 19. Oktober 1927. Der Bürgermeister: *Laud*.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für *Phil. und Christoph Josef Schütz* im Krankenhaus, 7 Uhr Stiftungsamt der *sac. Bruderschaft* 8 Uhr abends Rosenkranzandacht. Samstag 6.30 Uhr Jahramt für *Anna M. Martini*, 7 Uhr Jahramt für den verstorbenen *Leopold Hartmann*. Nächsten Sonntag ist die äußere Feier des Kirchweihfestes.

Israelitischer Gottesdienst für Flörsheim und Eddersheim.

Samstag, den 22. Oktober 1927. Sabbat: *Berechis*. 6.15 Uhr Vorabendgottesdienst. 9.00 Uhr Morgengottesdienst. Neumondsweihe. 3.00 Uhr Windgebet. 6.15 Uhr Sabbatausgang.

Karthäuserhoffspiele

Ab Freitag

„Der Wolgaschiffer“

11 Akte aus Rußlands schwerer Zeit

Nach dem Liede

„Wer das Scheiden hat erfunden“

Gesangseinlagen erster russ. Solisten

Karten im Vorverkauf Graben Nr. 24

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung

„Zur Kirchweih“

empfehle:

Prima Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch

Als Spezialität:

Grobe Hausm. Bratwurst

Ferner alle Wurstarten täglich frisch. Rohen u. gekochten Schinken stets im Ausschnitt, sowie Rippchen und Haspel — alles zu billigsten Tagespreisen. —

Metzgerei Josef Dorn

NB. Am Kirchweihsonntag ist mein Geschäft von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Pelze

Wollen Sie sich einen guten Pelz zulegen und nicht zu hoch bezahlen?

Wollen Sie einen Pelzbesatz kaufen, der schön und billig ist?

Dann besichtigen Sie bitte unser reiches Lager: Sie werden erstaunt sein über unsere Qualitäten und Preise.

Pelzhaus
Hans Wolf & Co.,
Mainz, Kl. Emmeranstraße 6
(Hinter dem Stadttheater)

Meine beste Empfehlung

sind meine guten Qualitäten und meine billigen Preisen.



Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Betten und Matratzen
eigener Werkstätten.



Auf Wunsch
Zahlungsanleihe.
L. Epstein
Mainz, Bahnhofstr. 5
gegenüber der Hauptpost.

Prüfen Sie Preis u. Qualität! Zur Kirchweihe: Prüfen Sie Preis u. Qualität!

Mehl 0 Pfund 0.22
Auszugsmehl 00 Pfd. 0.26
Goldstaubmehl 2 Pfd.-Säckchen 0.58
Goldstaubmehl 5 Pfd.-Säckchen 1.45
Schmalz rein amerik. Pfd. 0.80
Rokosjett Tafel 0.60
Palmin Tafel 0.80
Margarine 1.00, 80, 70, 58-
Salatöl Schoppen 0.45
Tafelöl Schoppen 70 und 60-
 1.00, 80, 70, 58-
 1.00, 80, 70, 58-

Zucker gemahlen Pfd. 0.33
 Kristall Pfd. 0.32
 Würfel Pfd. 0.40
Korinthen Pfd. 0.70
Rosinen Ia Pfd. 0.60
Sultaninen Pfd. 0.55 an
Süßrahmbutter vom Block
 holländische Pfd. 2.40
Eier in verschiedenen Preislagen

Sauer's-Kaffee
 eigene Rösterei, stets frisch gebrannt
 1/2 Pfd. 2.00, 1.80, 1.60, 1.40 1.30

Zugaben gebe ich nicht, dafür führe ich aber wirklich gute Qualitäten

Neue Konserven
 Äpfel, Birnen, Trauben, Gemüse aller Art
 Mäuschen-Kartoffeln

Hauptstraße 32 **G. SAUER** Telefon Nr. 51

Lieferung frei Haus

Reelle, überzeugende Beweise

meiner Leistungsfähigkeit



1. Meine überragende große Auswahl.
2. Meine großzügige Fabrikation des größten Teils meiner fertigen Konfektion und die damit verbundene Verwendung besserer Stoffe, besserer Zutaten und besserer Verarbeitung.
3. — Meine stadtbekannt billigen Preise. —

Ulster und Paletots

ein- u. zweireihige Formen, mit Rücken- oder Rundgurt, aus neuem Ulsterstoff, je nach Art: 24.-, 39.-, 48.-, 58.-, 65.-, 78.-, 85.-, 98.-

Dunkle Paletots

mit u. ohne Samtkragen, sowie flotte Gehrock-Paletots in fein. Ausstattung, je nach Art: 37⁵⁰.-, 49.-, 58.-, 65.-, 72.-, 85.-, 98.-, 104.-

Herbst-Anzüge

aus guten Buxkin-, Melton-, Kammgarn- oder Gabardinstoff, in guter Ausfühg., je nach Art: 19⁵⁰.-, 28⁵⁰.-, 42.-, 58.-, 68.-, 78.-, 85.-, 93.-

Blaue Anzüge

(meine Spezialität), ein- oder zweireihig, aus gutem Melton oder Kammgarn, in muster-gültiger Verarbeitung, je nach Art: 39.-, 45.-, 58.-, 68.-, 78.-, 89.-, 98.-, 104.-

Frau **Löwenstein** Wwe.

Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof Mainz, Bahnhofstr. 13, I. St. Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof
 Ältestes, größtes und leistungsfähigstes Etagegeschäft am Platze

Restauration „zum Bahnhof“

An den Kirchweih Tagen Auftreten der Buntkomiker

Ossi und Lemy aus Frankfurt am Main

1a. Henninger Bier ff. Weine

1a. Speisen aus eigener Hausschlachtung

Kerwe-Montag Frühschoppen mit humoristischen Einlagen

Es ladet freundlichst ein **Johann Messerschmitt.**

Kaffee · Colonialwaren · Weine

Für die Kirchweih-Tage

bringe in empfehlende Erinnerung:

Kaffee nur ausgewählte, erstklassige Qualitäten per Pfd. von 4.40, 4.00, 3.60, **3.20**

Colonialwaren reichschmeckend nur das Beste.

Rosinen, Corinthen, Sultaninen

sowie sämtliche Backartikel

Ferner meine Qualitäts-Weine von 1.50 an

Tabak, Cigarren, Cigaretten

Drogerie Schmitt

Wickerstraße 10

Fernsprecher 99

Siegfried Weill

Paula Weill

geb. Stoessel

Vermählte

Flörsheim a. M., 18. Oktober 1927

Für Herren und Damen werden

Mandolinen-Übungs-Stunden

gegeben. Mandoline wird bei wöchentlicher Teilzahlung von 50 Pfg. geliefert. Anmeldung Freitag 7-8 Uhr im Sängersheim.

Lehr-Mädchen

per 1. November für Manufaktur- und Textilwarengeschäft gesucht. Vorzustellen am 25. Oktober vorm 10-12 Uhr Bahnhofstraße 18

Schlacht-Gewürze

in reiner Qualität empfiehlt

G. Sauer



Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen (bei größeren Aufträgen Rabatt) die Buchhandlung.

H. Dreisbach, Flörsheim

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Oktober.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung führte in der Beratung des Schulgesetzes der Abg. Rheinländer (Str.) aus: Im Namen der Zentrumspartei erkläre ich, daß wir den vorliegenden Entwurf für eine Grundlage für weitere Verhandlungen halten, und bitten, ihn dem Bildungsausschuß zu übergeben. In diesem Ausschuß werden wir denselben Willen zur Verständigung mitbringen, den wir immer beibehalten haben, und innerhalb unserer Grundsätze sind wir zur Mitarbeit bereit, um unserem Volk den Schulfrieden und eine leistungsfähige Schule zu bieten.

Die Beratung des Schulgesetzes wurde hier abgebrochen und einige kleinere Vorlagen erledigt. Das Verlangen der Kommunisten, ihre Anträge zum Bergarbeiterstreik und zur Amnestiefrage sofort zu beraten, wurde abgelehnt. Ebenso der Antrag der Demokraten auf Beratung des von ihnen eingebrachten Rentnerversorgungsgesetzes. Nach längerer Geschäftsaussprache verlagte sich der Reichstag auf Mittwoch 13 Uhr: Weiterberatung des Reichsschulgesetzes.

Fortsetzung der Beratung des Reichsschulgesetzes.

In der Mittwochssitzung stellt Abg. Dr. Kunze (D. Sp.) fest, daß die volksparteilichen Minister ausdrücklich für einige Punkte ihre Stellungnahme vorbehalten hätten und diesen Vorbehalt im Einverständnis der übrigen Minister in der Öffentlichkeit bekanntgegeben hätten. Darüber hinaus hätten die beiden Minister sich die Stellung der Fraktion zu dem Gesetzentwurf ausdrücklich vorbehalten. Die Fraktion erkenne den Gesetzentwurf als brauchbare Grundlage für Verhandlungen an, sei aber in der Stellung von Abänderungsanträgen und somit in ihrer Stellungnahme zur endgültigen Verabschiedung des Entwurfes völlig frei. Die Fraktion sei grundsätzlich damit einverstanden, daß der Erkenntnisschule die verfassungsmäßige Stellung gegeben werde, da sie vom rein erzieherischen Standpunkt aus eine der wertvollsten deutschen Kultur- und Erziehungsschulen sei. Ihre Ausgestaltung dürfe aber nicht auf Kosten anderer, ebenso verfassungsmäßig berechtigter Schulformen geschehen. Es dürfe kaum einen Widerspruch begegnen, daß die für alle gemeinsame Grundschule nach der Verfassung die Volksschule ist und daß diese Volksschule der alten Simultanschule gleich sein und eine Vorzugsstellung haben soll. Sie soll also die Regelschule sein. Theoretisch wird in dem Entwurf diese Vorzugsstellung anerkannt, die praktische Ausführung macht diese Anerkennung wieder zunichte. In diesem Falle würde der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit eine nicht zu verkennende Berechtigung haben. Die Deutsche Volkspartei fordert daher, daß alle Schulen, die seit Jahren Gemeinschaftsschulen sind, auch solche bleiben und daß alle neu errichteten Schulen, wenn kein rechtsgültiges Antragsverfahren auf Errichtung einer Volksschule vorliegt, ohne weiteres ebenfalls Gemeinschaftsschulen sind. Der Redner fordert weiter den christlichen Charakter der Gemeinschaftsschule, so wie er in den alten Simultanschulen festgelegt sei.

Abg. Frau Häumer (Dem.) erklärt, es bestehe gar kein Zweifel darüber, daß der vorliegende Entwurf verfassungswidrig sei. Wenn die demokratische Fraktion der Ausschlußüberweisung zustimme, dann tue sie das nur aus Rücksicht auf die Gepflogenheit des Hauses. Sie halte den Entwurf für denkbar ungeeignet, um daraus ein Gesetz zur Ausführung der Verfassungsbestimmung zu schaffen. Durch die Vorlage würden weltanschauliche Gegensätze gewaltsam und über das natürliche Bedürfnis und Gefühl der Mehrheit des Volkes hinaus verschärft und vertieft. Aus unserer geistigen Lage heraus habe sich die weltanschauliche Einstellung der höheren Schule als Gemeinschaftsschule mit getrenntem Religionsunterricht zwanglos ergeben. Es sei nicht einzusehen, warum das in der Volksschule grundsätzlich anders sein solle. Die Volksschule wolle man zu einer Schule der Trennung und Isolierung machen. Die demokratische Partei lehne diesen Riß im Aufbau und Wesen der Einheitschule grundsätzlich ab. Sie werde sich nachdrücklich dafür einsetzen, daß in allen Ländern, in denen die Schulentwicklung die Simultanschule in

keiner Form verwirklicht hat, diese Simultanschule vor der Zerstörung durch das Gesetz geschützt wird. Sie sehe auch in der weltlichen Schule als Antragschule eine ebenso große Gefahr geistiger Isolierung breiter Volksschichten, die eine Klust von Jugend auf besetzten werde. Staat und Gemeinde würden durch den Entwurf jeder Verfassungsmöglichkeit über die Schule beraubt, das Schicksal der Volksschule werde dem Kampf der Kulturparteien reitlos preisgegeben.

Abg. Frau Jettin (Komm.) führt aus, notwendig sei die Umwandlung der jetzigen Drill- und Prägelschule in eine Erziehungsschule auf der Grundlage des produktiven Arbeitsunterrichts. Die Tendenz des vorliegenden Gesetzentwurfes zielt ab auf die Förderung des neudeutschen kapitalistischen Imperialismus.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vgg.) zieht aus den bisher gehaltenen Reden den Schluß, daß in der Schulfrage allgemeine Bewirkung unter den Parteien herrsche und eine klare Linie nicht zu erkennen sei. Der Redner erklärt, daß seine Fraktion den vorliegenden Entwurf als eine brauchbare Grundlage betrachte und mit seiner Tendenz einverstanden sei.

Abg. Frau Lang-Brumann (Wahr. Sp.) bezeichnet den Entwurf als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen. Er hätte freilich einfacher gestaltet und auf wenige Paragraphen beschränkt werden können, in denen gesagt wird, daß die bestehenden Schulformen rechtlich gesichert werden, daß durch Abstimmung der Erziehungsberechtigten die Schulform geändert werden kann und daß alle näheren Bestimmungen der Landesgesetzgebung überlassen bleiben.

In der Debatte beteiligten sich noch die Abgg. Scholem (wilt. Komm.), Dietrich-Franklin (Natj.) und von Graefe (Völk.). Es folgt die zweite Rednerparade.

(Die Sitzung dauert fort.)

Die Truppenverminderung im besetzten Gebiet.

Eine Erklärung des Staatssekretärs Schmidt.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete gab Staatssekretär Schmidt auf Anfrage von deutschnationalen und Zentrumsabgeordneten vor Eintritt in die Tagesordnung Auskunft über die Stärke und Verminderung der Besatzungstruppen. Im Auftrage des Reichsministers für die besetzten Gebiete hat sich der Reichskommissar zu General Guillaumat nach Mainz begeben, um dort die deutschen Wünsche vorzutragen. Bestimmte Erklärungen sind hierauf nicht abgegeben worden. Es ist zugesagt worden, die Wünsche dem französischen Kriegsministerium weiterzugeben.

Inzwischen ist dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung eine Mitteilung zugegangen, nach welcher am 25. Oktober die Truppenvermehrung der Besatzungstruppen so vor sich gehen wird, daß die einzelnen Kontingente folgendermaßen vermindert werden: das der Belgier um etwa 800, das der Engländer um etwa 1050, das der Franzosen um 6500 Köpfe. Die Weiterverminderung des französischen Kontingents soll dadurch erreicht werden, daß einmal die Mannschaften, die seit der letzten Einstellung in Abgang gekommen sind, nicht wieder ersetzt werden, daß ferner im November weniger Reservisten eingestellt werden und daß die Verwaltungsdienststellen entsprechend der Verminderung der Truppenstärke verkleinert werden. Insgesamt soll die Besatzungsstärke sich künftig auf 60 000 Mann

stellen. Ob die vollen 10 000 Mann Verminderung erreicht werden, kann heute noch nicht abschließend gesagt werden. Es liegt indes bisher kein Grund vor, an der lokalen Durchführung der gegebenen Zusage zu zweifeln. Der Staatssekretär gab ferner die Veränderung in der Besetzung der einzelnen Orte bekannt.

Aus aller Welt.

□ Die fünf Köpfe des reisenden Einbrechers. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurde ein aus der Tschechoslowakei gebürtiger 24 Jahre alter reisender Einbrecher Ernst Gerstenberger festgenommen, der die Lagerkassette für fünf Köpfe mit Diebesgut bei sich trug. Gerstenberger, der dreimal den Beamten zu entfliehen versuchte, hat zuletzt in Quedlinburg und Nordhausen Einbrüche verübt, von denen er zwei jagt. Nach Annahme der Polizei ist er aber für die letzten acht Einbrüche in Quedlinburg und für vierzehn auf genau die gleiche Art verübte Villeneinbrüche in Nordhausen verantwortlich. Wahrscheinlich hat er auch in Frankfurt, München, Stuttgart, Kassel und Halberstadt „gearbeitet“. U. a. fand man bei ihm ein Verzeichnis der Bankiersvillen in Frankfurt a. M.

□ Ablehnung des Berliner Wohnungsbauprojektes. Nach teilweise sehr erregter Debatte lehnte die Berliner Stadtverordnetenversammlung in vorgerückter Stunde das vom Magistrat empfohlene Belwoog-Projekt über den Bau von circa 8000 Wohnungen mit 99 gegen 87 Stimmen ab.

Für ein neues Reichstagswahlverfahren.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat folgende Interpellation eingebracht:

Das geltende Wahlverfahren zur Reichstagswahl der Deutschen Republik hat schwerwiegende Mängel im Gefolge gehabt. Durch die Listenwahl wird die Beeinflussung der Bewerberauswahl seitens der gesamten Wählerschaft wesentlich beeinträchtigt. Die Größe der Wahlkreise macht die notwendige enge Vertrauensverbindung zwischen Wählerschaft und Abgeordneten unmöglich.

Wir fragen an: Ist die Reichsregierung bereit, einen Gesetzentwurf, der das Wahlverfahren zur Beseitigung dieser Mängel umgestaltet, so rechtzeitig einzubringen, daß er noch von dem jetzigen Reichstag verabschiedet wird?

Soweit der Wortlaut der Interpellation. Die Bestrebungen auf Änderung des Listenwahlverfahrens sind, wie man weiß, nicht neu. Im Reichsinnenministerium wurden bereits früher verschiedene Gesetzentwürfe ausgearbeitet, die auf eine Abstellung der Mängel des jetzigen Wahlverfahrens abzielten. Keiner dieser Entwürfe wurde aber im Reichstag durchberaten. Inzwischen ist das Land Baden mit einer Reform seines Landtagswahlrechts vorangegangen.

Lohnforderungen der Eisenbahnarbeiter.

Die Gewerkschaften bei Dormmüller.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormmüller, empfing die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften zu einer Aussprache über Lohnfragen der Reichsbahnarbeiter. Bekanntlich wurde im Lohnstreit des April d. J. ein Schiedsspruch gefällt, der eine allgemeine Erhöhung des Lohnes der Reichsbahnarbeiter um 4 Pfg. am 1. April und um 1 Pfg. am 1. Oktober 1927 vorsah. Die Gewerkschaften wiesen in der Aussprache auf die inzwischen gestiegenen Lebenskosten in Deutschland hin, die eine sogenannte „zwischenstarische“ allgemeine Erhöhung der Löhne erforderlich machten. Der Generaldirektor sagte zu, daß dort, wo die Löhne der Reichsbahn-

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

„Laß mich! Mir graut's vor euch!“

Er starrt sie an und wie er in ihr verstörtes Gesicht, die in zitternder Abwehr von sich gestreckten Hände sieht, laßt er grell auf.

„Ist das eure ganze Antwort? Eure Antwort auf meine Lieb', die ihr euch doch so im stillen lang genug habt gefallen lassen?“

Mit herausforderndem Drohen tritt er wieder dicht vor sie hin.

„Warum graut' die nun auf einmal vor mir? Bin ich ein altes Gewurm, ein wildes Tier?“

„Ihr seid wild,“ nickt sie schauernd; „wild zum Entsetzen.“

Und dann kommt es vor dieser Wildheit wie kläglich Hilflosigkeit über sie und Tränen entströmen ihren Augen. Im Nu ist der Fritz wie umgewandelt.

„Verzeiht mir, verzeiht mir,“ flüstert er. „Ich hab' euch ja so übermenschlich, unaussprechlich lieb und Ihr müßt's verzeihen, daß ich aus Lieb' zu euch einen Augenblick den Verstand verlor. Seid gut, sagt, daß ihr's verzeihen wollt.“

Sie schaut ihn an, als wolle sie die innersten Gedanken aus seiner Seele lesen.

„Es redet wie zwei verschiedene Menschen aus euch,“ sagt sie langsam. „Welcher ist der wahre?“

„Der gute ist der wahre!“ ruft er, faßt ihre Hand fassend und mit seinem Blick den ihren an sich zwingend.

„Und wenn noch ein zweiter Mensch in mir ist,“ fährt er mit überzeugender Wärme fort — „ein wilder, zorniger, böser, meinetwegen, der gute wird ihn bezwingen, wenn ihr's mir zutruht, daß er euch lieb hat, wenn ihr sprechen wollt: Ich bin die gute, Fritz und du darfst mich lieb haben, dein Leben lang.“

„Schau,“ flüsterte er, sie faßt mit sich niederbeugend auf einen der Felsblöcke —

„Ich verlange ja keine Lieb' von dir, die meiner gleich kommt, das war zu viel Glück, das riß mir das Herz entzwei vor Seligkeitsübermaß. Nur ein Bißchen gut sein sollst mir und dich lieben lassen. Es ist ja so leicht, nichts weiter zu tun, als sich lieben lassen sich die Hände unter die Hüfte legen lassen, daß kein Stein sie stößt und einen Mantel breiten lassen über den Kopf, daß kein Windzug ein Haar kränzt. Und schon — für eine, die so gut ist wie du, muß es doch auch was gelten sagen zu können: Ich bin eines Menschen ganzes Glück, ich bin sein guter Engel und kann ihn ablenken von allen Bösen und hinführen zu allem Guten.“

Sie faßt da wie im Traum und traumhaft flüsterte sie vor sich hin:

„Es ist leicht, sich lieben lassen.“

Der Fritz glitt herab vom Felsblock herab zu ihren Füßen hin.

„Kinderleicht ist's,“ flüsterte er zu ihr empor, ihre Hand faßt gegen sein Gesicht pressend. „Und gib acht, wenn du's fühlst, wie so eine tiefe Lieb' auf Schritt und Tritt mit dir geht wird's auch dir warm werden im Herzen und wird ein Tag kommen wo du bekennen mußt: An seiner Lieb' hab auch ich Lieb' gelernt.“

Sie fand keine Gegenrede, aber unablässig bestete sein Wort in ihr: „Es ist so leicht, sich lieben lassen.“ — Nur lieben lassen? Aber wenn er wahr sprach und seine Liebe vermöchte auch in ihr die Liebe zu erwecken? Und eines Menschen ganzes Glück sein. — Es ist so leicht, sich lieben lassen — so leicht, mit achtzehn Jahren das sehnlichste Träumen seines Herzens für Wirklichkeit zu nehmen.

Reis legte sie ihre Hand auf die seine.

„Laßt mir Zeit, Fritz. Ich weiß es nicht klar zu denken, was in mir spricht. Laßt mich die Eltern fragen.“

Glücklich sprang er empor.

„Ja, zu den Eltern!“ rief er. „Die sollen dir's sagen, daß ich dein Glück will, dein Glück!“

Schon sah sie zu ihm empor. Nicht so hatte sie es gemeint, nicht mit so fieber Haß wollte sie vor die Entscheidung gestellt sein. Aber sie fand nicht den Mut, ihm das zu sagen, es war etwas in seinem Blick, daß lächelnd auf ihren Willen wirkte.

Der Fritz hatte ihre Hand gefaßt, sie entzog ihm dieselbe nicht und so gingen sie Seite an Seite schweigend durch den Frühlingwald und um sie her jubilierten die Vögel. Und langsam, leise begann es auf das junge Mädchen herabzuredeln wie holde Trunkenheit, die wonnvolle Erkenntnis, daß auch in ihr die Liebe, das hohe Wunder, nach dem sie so oft unbewußt sehnlich die Arme gebreitet, genast sei. Freilich, nicht von tief innen heraus hatte plötzlich der alte Zauberbornen sie umrauscht, von außen nur fluteten seine Wellen nach ihr hin, aber — es ist nicht so leicht — und es ist auch so süß, sich selbst nur lieben lassen.

Frau Suze, die vor der Tür den Kaffeetisch deckte, an dem ihr Mann seine Morgenpfeife schmauchte, ließ fast den großen Teller mit Kuchen fallen, als sie die beiden Hand in Hand aus dem Walde daher kommen sah.

„Vater, Herzvater!“ rief das Mädchen und flog dem Vater, der mit einem Lächeln, in den Tränen glänzte, nach ihr hinsah, an die Brust.

„Mutter!“ flüsterte sie dann und bang weinend und bebend das Gesicht an ihrem Hals.

„Mein Kind,“ sagte Frau Suze und drückte das junge Mädchen, das sich fast wie hilflos an sie klammerte, an sich.

Nach wie war ihr Gretchen so sehr als ihr Kind, so ganz als ihr eigenes erschienen, wie jetzt, wo diese, wie sie wußte, in stummen, seligen Tränen ihr Glück dem Mutterherzen anvertraute, das Glück junger, geschämter Liebe. Das war ihr kein fremdes Feld der Empfindung, hier vermochte sie ihr Kind zu verstehen. Auch sie war einst jung gewesen, wo alle Vergehen der Brust ihr saugend Bonnelied geschmettert. Fast kam ihr die junge, seltsame Zeit zurück, wiedergeboren im Glück ihres Kindes.

„Mein Gretchen,“ schluchzte sie, „mein Kind.“ Und dann brach sie in hellen Jubel aus. „Sei glücklich, Mädchen, so glücklich, wie mich dein Glück geschenkt! Ich hab's ja schon lange geahnt und lange schon war das mein stiller Wunsch und mein Gebet.“

Dem Vater aber hatte der Mutterfritz die Hand entgegen gestreckt.

Fortsetzung folgt.

Arbeiter unter den Löhnen vergleichbarer Arbeiter der Industrie liegen, im Rahmen des finanziell Möglichen gehoben werden soll.

Für den Völkerverbund.

Eine englische Kundgebung.

Die Leiter der Organisationen der englischen Liberalen veröffentlichen eine bemerkenswerte Kundgebung zur Frage der Abrüstung und Völkerverbundspolitik. Es heißt darin:

Wir glauben, daß eine sofortige und nachdrückliche Beschränkung und Verminderung der Kriegsausgaben notwendig ist, weil der Besitz einer großen Kriegsmacht stets ein Antrieb zum Kriege gewesen ist und weil die Alliierten sich im Vertrag von Versailles verpflichtet haben, daß der deutschen Entwaffnung allgemeine Abrüstungsmaßnahmen folgen würden und ferner, weil eine praktische Verminderung der militärischen Ausgaben das Hauptmittel ist, um die schweren Steuerlasten, die auf unserem Volk und auf den anderen Nationen ruhen, zu erleichtern. Eine aufrichtige Unterstützung des Völkerverbundes ist unzweifelhaft die beste Methode, wodurch Groß-

Britannien dieses Ziel erreichen kann. Wir betrachten die Interessen der Dominions und Indiens in diesen Angelegenheiten als identisch mit unseren eigenen und lassen nicht gelten, daß irgend ein Konflikt zwischen der Loyalität Großbritanniens gegenüber unserem eigenen Staatenbund und gegenüber dem Völkerverbund entstehen kann.

Die sofortige Maßnahme, die unserer Ansicht nach die kritische Regierung ihrer Pflicht gemäß treffen muß, ist erstens die vom Völkerverbund entworfene Verpflichtung zu unterzeichnen, wonach alle internationalen Streitfragen juristischen Charakter dem Internationalen Schiedsgericht in Haag zu überweisen sind.

Freudige Kirchweih-Tage in neuen Schuhen!

Damenspangenschuhe 6⁹⁰
schwarz und Chevreau oder Box-
call, neueste Formen . . . von 6^{an}

Damenspangenschuhe 9⁹⁰
in Lack oder braun, beige oder
grau, hübsche Ausführung . . . von 9^{an}

Herren-Halbschuhe 12⁵⁰
in schwarz oder braun, solide
Qualitäten . . . von 12^{an}

Herren-Halbschuhe 13⁵⁰
in Lack auch mit Einsätzen,
elegant und vornehm . . . von 13^{an}

Schuhe mit Crepp-Sohle
für Herren und Damen in größter
Auswahl

Herrenstiefel 10⁵⁰
in schwarz oder braun, nur
bewährte Fabrikate . . . von 10^{an}

Kinderstiefel 2⁹⁵
in schwarz und braun . . . von 2^{an}

Kinderspangenschuhe 3⁹⁵
in Lack . . . von 3^{an}

Schuhhaus Simon Kahn

Flörsheim am Main

Grabenstraße 10

Zu den kommenden Kirchweih-
Tagen empfehle ich mein reich-
sortiertes Lager in

Damen- u. Kinderhüte

Chapline von 3.75 an

Chapline fertig, garniert . . . von 5.95 an

Samthüte von 3.95 an
(bis zur besten u. elegantesten Ausführung)

Damen-Strümpfe

Flor 60, 50, 45 -

Seidentlor-Doppelseide-Hochferse-Nahl

in allen modernen Farben 2.10, 1.95, 1.40, 1.25

prima Waschseide, garant. fehlerfrei 2.10 1.95

Schwerer waschseidener Damenstrumpf

4.95, 3.50 2.95

Macco, in allen modernen Farben . . . von 1.80 an

Kaschmir 2.70 an

Herren-Socken

Graue Arbeitssocken 95, 55 -

Graue wollene Socken 1.60 -

Herren-Socken in schön. Farb. u. Must. v. 75 - an

J. Menzer

Flörsheim a. M. Grabenstraße 18

Geöffnet: abends bis 9 Uhr. Am Sonntag von 11 Uhr ab

Zur Kirchweih!

empfehlen wir:

Auszugsmehl Pfd. 24⁹⁵

Konfektmehl
„das beste was es gibt“ 30⁹⁵
in 2 und 5 Pfd.-Beuteln Pfd.

Rosinen . . . Pfd. Mk. 1.00

Korinthen . . . Pfd. 80⁹⁵

Sultaninen Pfd. 1.30 bis 60⁹⁵

Frische Eier . . . 10 Stück 1.85, 1.60, 1.35 und 1.10

Blutwurst . . . Pfd. 88⁹⁵

Leberwurst . . . Pfd. 88⁹⁵

Mettwurst hart . . . Pfd. 1.20

Mettwurst weich in Stick von 40⁹⁵ an

Plockwurst . . . Pfd. 1.80

Cervelatwurst . . . Pfd. 2.00

Tafelmargarine Pfd. 65⁹⁵

Latscha „Gold“
feinste Margarine, ersetzt
gute Butter 94⁹⁵

Kokosfett gar. rein Pfd. 58⁹⁵

Kokosfett in Tafeln Pfd. 60⁹⁵

Fst. Salatöl Ltr. 1.20 u. 94⁹⁵

Limburger Käse 20% Fettgeh. Pfd. 72⁹⁵

Edamer Käse 20% Fettgeh. Pfd. 1.00

Schweizer Käse (vollfett) Pfd. 1.80

Emmentaler ohne Rinde 68⁹⁵
(Marke Elster) 200 gr. Schachtel

Frische Tafelbutter Pfd. 2.30

Tafeltrauben — Maronen — Erdnüsse

Wein vom Faß in bekannt guter Qualität.

Rotwein offen . . . Liter 1.20 | **Weißwein offen** . . . Liter 1.10

Tarragona (blutroter Süßwein) . . . Liter 1.30

J. Latscha

1 Bursch schöner Ferkel

zu verkaufen Untermainstr. 6.

25 Pfennig

kostet die Normaldose
Erdal. Sie kostet nicht
mehr, seit der neue He-
belöffner das Öffnen
der Dose zu einem Ver-
gnügen macht. Beste
Ware in bester Packung.



Erdal

Marke Rotfrosch

war nicht zu verbessern, deshalb
schufen wir eine bessere Packung.